



Ausgabe 1/2025/Jahrgang 27

caritas *info*

Caritasverband Darmstadt e. V.



2 Unsere Themen



Neues vom Vorstand



Inhalt

- Caritas öffnet Türen – Kampagne 2025.....3
- Gratulation an Wilhelm Schulze.....4
- Meine Meinung.....5
- Neue Deeskalationstrainerin für den Caritasverband Darmstadt.....5
- Ministerpräsident Rhein besuchte Frühberatungsstelle der Caritas.....6
- MAV-Wahlen im Juni 2025 – Was geht mich das an?.....7
- kfd-Gruppe Raum Darmstadt – ein starkes Netz, das Frauen trägt.....11
- Verabschiedung von Ursula Klemm.....12
- Impressum.....13
- Arbeitsmarktprojekt endet wegen Mittelkürzungen.....14
- Offener Dialog – Arbeiten im Netzwerk...16
- Bausteine für die Zukunft- Modernisierung der Caritas Klinik „Schloß Falkenhof“.....18
- Neue Auszubildende aus Marokko.....19
- Einfach machen – auf dem Weg zum papierlosen Büro.....20
- 25.000 Euro aus der Sozialstiftung des Landkreises Darmstadt-Dieburg.....21
- Einführungsveranstaltung für ehrenamtliche rechtliche Betreuer*innen.....21
- Demenznetz für die Region Lorsch, Einhausen und Heppenheim.....22
- Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße.....22
- Arbeiten bei der Caritas – Ein sicherer Arbeitsplatz mit vielen Benefits.....23
- Die Autoflotte des Caritasverbandes wird immer elektrischer.....24

Liebe Leser*innen,

diese ersten Wochen im Jahr 2025 sind geprägt von Ereignissen, die buchstäblich große Schatten vorauswerfen: In Amerika ist der neue Präsident im Amt und bereits nach wenigen Wochen kommt auch bei uns hier an, wie sich Wertvorstellungen ändern und wie Geld und Macht über alles andere gestellt wird. Wenn große Konzerne, die auch in Deutschland tätig sind, beispielsweise aktiv daran arbeiten, ihre eigenen Konzepte zu Diversity und Vielfalt auszusetzen oder gar aus den Unternehmensleitlinien herauszunehmen, dann wird das auch Auswirkungen auf unsere Gesellschaft haben.

In Deutschland überbieten sich die Parteien im Bezug auf die Bundestagswahl gegenseitig in Vorschlägen zur „Begrenzung der Migration“, wie es sachlich genannt wird. Tatsächlich geht es auch bei uns immer häufiger darum, Menschen auszugrenzen, ihnen buchstäblich „Türen vor der Nase zuzumachen“.

Wir als Caritasverband Darmstadt müssen bereits heute, ähnlich wie andere soziale Organisationen damit umgehen, dass Gelder für Integrationsmaßnahmen oder für Qualifikationsmaßnahmen von benachteiligten Menschen massiv gekürzt oder gar gänzlich gestrichen werden. Und

dies auch in Programmen, die seit vielen Jahren erfolgreich sind und Menschen dabei bisher gut unterstützt haben, einen guten Arbeitsplatz zu finden. „Sparen First“ scheint immer mehr zur Devise von politischen Verantwortlichen zu werden. Und das, ohne zu hinterfragen, was die Menschen vor Ort tatsächlich benötigen.

Die Caritas setzt diesen Tendenzen und politischen Strömungen die „offene Tür“ entgegen: Das bundesweite Jahresthema „Caritas öffnet Türen – da kann jeder kommen“ steht als Motto über zahlreichen Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksamen Auftritten. Auch wir im Caritasverband Darmstadt haben uns für diese Aktion extra eine „rote Tür“ bauen lassen, um auch physisch in der Öffentlichkeit die „offene Tür“ der Caritas gut darstellen zu können.

Es ist gut, dass in diesen Wochen immer mehr Menschen auf die Straße gehen, um ein Signal gegen Fremdenfeindlichkeit und für Demokratie zu setzen. Auch das passt zum Caritasmotto „Türen öffnen“.

All den Herausforderungen, die sich politisch in Deutschland und in der Welt gerade auftun, setzen wir als Caritas Darmstadt neben einer deutlichen Stim-

me vor allem Menschlichkeit und professionelle Unterstützung der Menschen mit Hilfebedarf entgegen. In allen Diensten und Einrichtungen tun wir, was wir können, um unseren Beitrag zu leisten, dass die Welt so menschlich bleibt und auch um an der einen oder anderen Stelle die Welt etwas besser zu machen. Unsere Türen sind offen. Davon kann uns keiner abbringen.

Und zum Thema Vielfalt: Uns als Caritasverband Darmstadt reicht es nicht, nur Papiere zum Thema Vielfalt zu unterschreiben oder das in Broschüren oder Veröffentlichungen auszudrücken. Wir leben Vielfalt. Jeden Tag. An jeder Stelle im Verband. So bin ich froh und dankbar, dass zum Beispiel die Auszubildenden in der Pflege, die letztes Jahr aus Marokko zu uns gekommen sind, sich mittlerweile hier bei uns wohlfühlen. Oder dass die speziellen Trainingsprogramme für unsere Führungskräfte zum Abbau von Vorurteilen innerhalb des Verbandes so gut genutzt werden. So halten wir die Türen offen. Immer. Überall.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Caritas-Info.

Ihr Winfried Hoffmann
Vorstand im Caritasverband Darmstadt

„Da kann ja jeder kommen – Caritas öffnet Türen“.

... so lautet das Motto der Jahreskampagne 2025 des Deutschen Caritasverbands.

„Da kann ja jeder kommen!“ Ein flapziger Spruch als Claim für die neue Jahreskampagne? Das ist nicht unumstritten. Er provoziert, aber das muss er auch, um Aufmerksamkeit zu wecken, um zum zweiten Hinschauen und Nachdenken anzuregen. Politisch werden in der Bundestagswahl entscheidende Weichen gestellt. Aktuell steht das Signal auf Sparen im Sozialen. Wenn aber die Türen der Caritas weiterhin für Hilfesuchende offenbleiben sollen, muss sich die künftige Regierung der Bedeutung einer sozialen Politik für alle bewusst werden. Und das auch nicht erst, wenn die Not schon entstanden ist, sondern vorsorgend. Damit die Unterzeile des Claims möglich bleibt: „Caritas öffnet Türen.“ Mit roten Türen – 1000 sollen in Deutschland aufgestellt werden - wollen wir mit der Kampagne ein starkes Symbol setzen und eine Warnung an die Politik, den Sozialstaat nicht zu zerstören.

„Wir werben für einen Sozialstaat für alle, der vorsorgend Menschen in Lebenskrisen auffängt. Wir werben für eine Klimapolitik, die sich der Vernichtung der Existenzgrundlagen entgegenstellt und für die ökologisch und sozial keine Widersprüche sind. Wir werben für eine Politik für Familien, die die Startchancen von Kindern verbessert, indem sie sich für eine verlässliche Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur einsetzt. Wir erwarten Antworten auf die demografischen Herausforderungen, die gerade

in der Pflege so dringlich sind“, so die Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa. Auch bei uns in Darmstadt ist eine rote Tür angekommen. Caritasdirektorin Stefanie Rhein und Caritasdirektor Winfried Hoffmann appellieren zur Bundestagswahl und darüber hinaus, dass die Türen auch in Zukunft offen bleiben müssen, um weiter für Menschen da zu sein, die Rat und Hilfe benötigen. Die Tür geht im Verband auf Reisen und macht deutlich, was wir wissen: In dieser von Krisen und Kriegen gezeichneten Zeit braucht es die Angebote der Caritas für viele Menschen dringlicher denn je.

Sozialpolitik für alle – Türen für die Zukunft offenhalten Mehr zur Kampagne unter: <https://www.caritas.de/magazin/kampagne/da-kann-ja-jeder-kommen>





**Herzlichen
Glückwunsch
Wilhelm Schulze!
Gratulation
zum 90sten Geburtstag**

33 Jahre hat Wilhelm Schulze den Caritasverband Darmstadt e. V. geprägt, 19 Jahre davon als Caritasdirektor. Am 11. Januar feierte er seinen 90sten Geburtstag. Der Verband gratuliert von Herzen!

Als Wilhelm Schulze 1967 beim Caritasverband Darmstadt anfang war der Bereich noch überschaubar. Es gab im ambulanten Bereich neben der Dienststelle in Darmstadt Außenstellen in Heppenheim und in Dieburg und eine Außensprechstunde in Erbach. Im stationären Bereich gab es zwei Altersheime und ein Haus für Waisenkinder. Als dieses geschlossen wurde und 1968 als Klinik für Suchtkranke eröffnet wurde, prägte Wilhelm Schulze zunächst den „Falkenhof“ als dessen Gesamtleiter, bevor er 1981 Caritasdirektor wurde.

In den 19 Jahren seines professionellen Wirkens als Caritasdirektor hat er viel bewegt, viele Dinge angestoßen und im Verband tiefe Fußspuren durch sein professionelles Handeln hinterlassen. Besondere Schwerpunkte waren in den 80er und 90er der Auf- und Ausbau der stationären Hilfe für alte Menschen, so wurde zum Beispiel das Caritas-Pflegeheim in Bürstadt neu gebaut und das Caritasheim in Bensheim umgebaut und den modernen Anforderungen angepasst. Auch der Aufbau und die Weiterentwicklung der Versorgung psychisch kranker Menschen war ein wichtiger Meilenstein der 80er und 90er Jahre, die Weiterentwicklung der Frühförderung, die Gründung neuer ambulanter Pflegedienste, die Arbeit der Migrationsdienste oder der Ausbau der Gemeinwesenarbeit, sind nur wenige Einblicke in die Schaffensjahre des ehemaligen Direktors.

All seine Caritasjahre hat er sich mit aller Kraft für das Wohl der Menschen mit all seinem Fachwissen und seiner Professionalität eingebracht. Er war ein guter Ratgeber, eine wertvolle Orientierungshilfe. Die Menschen, die im Verband Hilfe suchten, waren ihm immer ein Herzensanliegen. Dass er trotz allem Erreichten immer sehr bescheiden geblieben ist, zeichnet ihn bis heute aus.

Wir sagen für all das Danke und wünschen für die weiteren Lebensjahre viel Gesundheit, Freude, Glück und dass wir uns auf Festen noch sehr oft begegnen!



Treffen 2022



Beim Abschied von Ursula Klemm



2022



Die aktuellen Entwicklungen in unserem Land und in der Welt berühren uns alle. Unsicherheit, gesellschaftliche Spannungen und Herausforderungen auf politischer, sozialer und wirtschaftlicher Ebene fordern uns als Gesellschaft und als Einzelne in besonderer Weise heraus. Gerade in solchen Zeiten, in denen viele Menschen mit Sorgen und Ängsten konfrontiert sind, ist es umso wichtiger, dass wir nicht wegschauen, sondern bewusst hinsehen und handeln – mit Mitgefühl, Offenheit und Solidarität.

Als Mitarbeiterin des Caritasverbandes und als Teil dieser Gesellschaft möchte ich mit Euch gemeinsam ein Zeichen setzen: Für ein Miteinander, das niemanden zurücklässt. Für eine Haltung, die sich denjenigen zuwendet, die am meisten auf Unterstützung angewiesen sind – unsere vulnerablen Mitmenschen. Ob es sich um ältere Menschen, Kinder, Geflüchtete oder Menschen in schwierigen Lebenslagen handelt: Sie brauchen unsere Stimme, unsere Tatkraft und unser Herz. Diese Werte trage ich nicht nur als Teil des Caritas-Verbandes mit, sondern auch aus meiner persönlichen Überzeugung heraus. Als Kind von Gastarbeitern, die dieses Land mit aufgebaut haben, weiß ich, wie wichtig es ist, in einer Gesellschaft Solidarität zu erfahren und Chancen zu bekommen. Es erfüllt mich mit Stolz, Teil einer Organisation zu sein, die diese Grundprinzipien vertritt und lebt. Unser Einsatz, unser Mitdenken und unser Handeln sind in diesen Zeiten auch ein Akt des Widerstands – gegen Ausgrenzung, Gleichgültigkeit und Unmenschlichkeit. Solidarität und Offenherzigkeit sind unsere Antwort auf die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Lasst uns gemeinsam zeigen, dass wir für diese Werte eintreten und sie im Alltag sichtbar machen.

Ich danke Euch allen für Euer Engagement und bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam einen positiven Unterschied machen können – für die Menschen, die uns brauchen, und für die Gesellschaft, die wir gestalten wollen.

Solidarische Grüße,
Hafssa El Ouaamari, im Januar 2025

*Hafssa El Ouaamari arbeitet als Schwangerschaftsberaterin
und Koordinatorin für Netzwerk Leben
im Caritaszentrum Eberstadt Süden*



Der Caritasverband Darmstadt bietet schon seit vielen Jahren interessierten Mitarbeitenden die Möglichkeit Inhouse Schulungen nach PART“ Professional Assault Response Training“ zu belegen. Im Zuge dessen absolvierte Judith Blank in diesem Jahr ihre Inhouse-Trainee-Ausbildung. Sie wird ab jetzt die jährlichen Schulungen gemeinsam mit der seit 2018 für den Verband aktiven Anke Dreher anbieten.

Professionell handeln in Gewaltsituationen ist ein Konzept für professionell Tätige, die mit Menschen arbeiten, bei denen es zu gewaltbereiten Situationen kommen kann. Das oberste Gebot des PART Konzeptes ist es, eine Balance zwischen Würde und Sicherheit für Klient*in und Mitarbeiter*in herzustellen und trägt somit auch zum Arbeitsschutz bei.

Nach dem Motto „Kollegin trainiert Kolleg*in“ können auch in diesem Jahr Basisseminare angeboten werden. Die nächsten freien Plätze gibt es für die Schulung am 12./13.11.2025. Anmeldungen sind jederzeit bei Anke Dreher möglich. Auch bei Fragen rund um das Thema Deeskalation steht das Trainee-Netzwerk für die Mitarbeitenden im Caritasverband Darmstadt gerne zur Verfügung.

Anke Dreher

Ministerpräsident Rhein besuchte Frühberatungsstelle der Caritas



Fotos: Hessische Staatskanzlei

Bei seinen vorweihnachtlichen Besuchen in sozialen Einrichtungen machte der hessische Ministerpräsident Boris Rhein bei der Frühberatungsstelle des Caritasverbandes Darmstadt e. V. Halt. Er schaute sich die Räumlichkeiten im Schwarzen Weg 14 A in Darmstadt an und informierte sich über die Arbeit der Komplexleistung Frühförderung, welche an fünf Standorten angeboten wird. **Jedes Kind ist anders, jedes Kind ist einzigartig.**

Die Einzigartigkeit der Kinder zeigten vier Plakate, in den Steckbriefen verteilten die Kinder, was sie gut können, was sie lieben und auch welche Päckchen sie im jungen Alter schon durch die Diagnosen ADHS, Intelligenzminderung, Autismus-Spektrum-Störung oder Down-Syndrom zu tragen haben. David kann sich schwer kon-



zentrieren, wenn ihm etwas vorgelesen wird, Nemanja muss sich bei lauten Geräuschen die Ohren zuhalten, Nicola fällt die Trennung von den Eltern schwer und Levi kann noch nicht gut sprechen. Sie alle haben in der Frühberatung die für sie passende Hilfe gefunden, denn die Caritas Frühberatungsstellen helfen Familien mit Kindern von der Geburt bis zum Schuleintritt bei angeborenen Behinderungen oder wenn die Entwicklung des Kindes gefährdet ist. Manchmal



ist es auch ein Unfall, der dazu führen kann, dass die Hilfe benötigt wird. **„Kinder fördern – Eltern stützen“** Die Mitarbeitenden der Frühberatung sind für die betroffenen Familien ein wichtiger Anker. „Wir unterstützen und beraten die Eltern oder Personen, die Elternfunktion wahrnehmen, zur Entwicklung ihres Kindes und fördern die Kinder durch medizinisch-therapeutische und heilpädagogische Therapieangebote. Unser Ziel ist auch die Verbesserung der Teilhabe der Kinder in ihrem Alltag“, so Alexandra Marx, Leiterin der Darmstädter und Pfungstädter Frühberatung bei der Vorstellung der Einrichtung. „Daher wenden sich auch Kindertagesstätten an uns, die Unterstützung durch unsere Fachberatung bei der Integration oder Inklusion von Kindern in ihrem Alltag brauchen.“



Manchmal brauchen die Eltern dringend Hilfe, weil sie mit den Problemen überfordert sind, wenn ihr Kind behindert ist. Daher war es dem Ministerpräsidenten auch wichtig, sich mit Betroffenen persönlich auszutauschen. „Dank des interdisziplinären Teams erhalten die Kinder und ihre Familien maßgeschneiderte Therapien. Dieses umfassende Konzept der Caritas beeindruckt mich sehr. Es legt den Grundstein für eine starke und inklusive Gesellschaft. Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre sehr wichtige Arbeit.“ Sowohl beim Rundgang mit Diözesan-Caritasdirektorin Regina Freisberg, Pfarrerin Dr. Tonke Dennebaum, Leiter des Kommissariats der katholischen Bischöfe in Hessen und Caritasdirektorin Stefanie Rhein durch die Beratungs- und Therapieräume der Logopädie, Ergo- und Physiotherapie als auch beim Gespräch mit zwei Müttern, einem Vater und einem ehemaligen Frühförderkind, kam es zum Austausch über viele aktuelle Themen. Da gibt es den Fachkräftemangel im medizinisch-therapeutischen Bereich, die langen Wartezeiten auf das Angebot, die Verschlechterung der Inklusion bis hin zum Ausschluss von Kindern mit Behinderung in der KiTa vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels. Themen waren auch die knappen Ressourcen im Hilfesystem frühkindlicher Entwicklung, ob Diagnostik, Therapieplätze oder kinderärztliche Versorgung. Die Anfragen von Familien mit Fluchthintergrund steigen ebenso wie die Anmeldungen von Kindern mit Verdachtsdiagnosen Autismus-Spektrum-Störung oder Interaktionsstörungen. Dass das Hilfsangebot mit Schuleintritt endet, zu einer Zeit mit vielen Fragen, Unklarheiten und Unsicherheiten, zu der sich Eltern und Kinder einen begleiteten Übergang wünschen würden, ist schon lange ein Thema. Ideen der Umsetzung sind auch bereits vorhanden.

Kontakt: Weitere Informationen zur Arbeit der Frühberatung finden Interessierte unter:



Zur Info:

- Der Caritasverband Darmstadt steht seit über 40 Jahren als Einrichtungsträger hinter dem Angebot der Frühberatung und sicherte es auch in finanziell unruhigen, unklaren Zeiten.
- Die Frühberatung Darmstadt wurde 1978 gegründet und ist die älteste Interdisziplinäre Frühförderstelle Hessens. Das interdisziplinäre Team besteht aus pädagogischen und med.-therapeutischen (Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie) Fachkräften. Dadurch können Unterstützungsangebote bedarfsgerecht und für die Familien aus einer Hand angeboten werden.
- Die Arbeit ist sehr vernetzt mit anderen Institutionen aus dem Hilfesystem der Familie: kinderärztliche Praxen, Kindertagesstätten, Sozialpädiatrisches Zentrum, Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialpädagogische Familienhilfe, Netzwerk Frühe Hilfen u.a.
- Durch die fünf Standorte in Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg bietet der Caritasverband Darmstadt e. V. eine dezentrale und wohnortnahe Versorgung an.
- 1980 wurden 73 Familien beraten, heute sind es ca. 1.400 Familien, die die Hilfe jährlich in Anspruch nehmen.
- Die Komplexleistung Frühförderung wird zum einen über die Eingliederungshilfe des kommunalen Leistungsträgers vor Ort und zum anderen über die Gesetzlichen Krankenkassen finanziert. Das Land unterstützt über kommunalisierte Mittel die Interdisziplinäre Zusammenarbeit und die heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung.

Wir brauchen dringend Menschen, die sich in der und für die Mitarbeitendenvertretung engagieren. Sie gestalten den Verband mit! Sie blicken über den Tellerrand Ihrer Dienststelle! Sie arbeiten im Gremium zusammen und haben Unterstützung durch die juristische Beratung! Sie erweitern Ihren Horizont! Bringen Sie Engagement, Neugier, Geduld mit!

Aufgaben der MAV

Die Aufgaben der Mitarbeitervertretung (MAV) sind mit denen von Betriebs- und Personalrat vergleichbar. Die gewählten Mitglieder setzen sich für die Interessen der Mitarbeitenden gegenüber dem Dienstgeber ein. Sie tragen maßgeblich zur Weiterentwicklung der Dienste und Einrichtungen bei. Rechte und Pflichten der Mitarbeitervertretung regelt die Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO).

Fragen?

Mit ihren Fragen zur Mitgliedschaft können sich Interessierte an die einzelnen Mitglieder der MAV wenden und dazu auch gerne im MAV-Büro nachfragen (Sturzstr. 37 in Darmstadt, Tel. 06151 6067681 oder 06151 2787305) oder eine Mail schreiben an mav@caritas-darmstadt.de



MAV-Wahlen im Juni 2025 – Was geht mich das an?

Die Mitarbeitende der Caritas sind alle vier Jahre zur Wahl ihrer Mitarbeitendenvertretungen (MAV) aufgerufen. Am 5. Juni 2025 ist im Caritasverband Darmstadt e. V. Wahltag. Wahlberechtigt sind alle Mitarbeitenden, die am Wahltag seit mindestens sechs Monaten ohne Unterbrechung beim Caritasverband tätig sind. Wer sich zur Wahl stellt, muss seit mindestens einem Jahr ohne Unterbrechung beim Caritasverband tätig sein.

Caritas Info sprach mit zweien der derzeit neun aktiven Mitglieder, der MAV-Vorsitzenden Rita Wingert und ihrem Stellvertreter Joachim Werner, über die Chancen und Herausforderungen eines solchen Amtes und warum es wichtig ist, dass sich Mitarbeitende hier engagieren.



Rita Wingert engagiert sich seit über 30 Jahren in der MAV, angefangen vom Mitglied über Schriftführung, Stellvertretung und seit 2017 als Vorsitzende.



Joachim Werner ist seit 2009 Mitglied in der MAV, seit August 2023 ist er stellvertretender MAV-Vorsitzender.

Caritas Info: Sie engagieren sich seit vielen Jahren für die MAV, für Sie beide ist es die letzte Wahlperiode, weil Sie sich danach in die Altersteilzeit verabschieden. Was ist und was macht die MAV – kurz und bündig erklärt?

Herr Werner: Als Interessensvertretung der Mitarbeitenden im Bereich der Caritasverbände und ihrer angeschlossenen Einrichtungen beraten und vertreten wir die Mitarbeitenden in ihren beruflichen Rechten und Interessen, ob Urlaubsanspruch, Kündigungsmodalitäten, Bezüge, Zuschläge, Arbeitszeiten oder Ähnliches, soweit es in unseren Zuständigkeitsbereich liegt. Das ist eine wichtige Einschränkung, die ich erklären möchte. Wir haben verschiedene Möglichkeiten der Einflussnahme. Bei manchen Vorgängen haben wir beispielsweise nur beratenden Charakter, bei anderen können wir Vorschläge unterbreiten und bei weiteren haben wir weitreichende Zustimmungsrechte. Dieser Unterschied ist wichtig, weil er die Möglichkeiten, aber auch Grenzen der MAV-Arbeit aufzeigt.

Caritas Info: Was waren wichtige Themen dieser Amtszeit?

Frau Wingert: Wir haben uns auch in dieser Amtsperiode für die Einführung/Umsetzung eines Beruflichen Gesundheitsmanagements engagiert, ebenso für die Einführung eines Job Rades. Gemeinsam mit dem Vorstand haben wir die Dienstvereinbarung über die Dienstkleidung in den ambulanten Diensten angepasst und eine Dienstvereinbarung zum Mobilien Arbeiten abgeschlossen. Miteinbezogen waren wir in die Umstrukturierung der Allgemeinen Lebensberatung und Gemeinwesenarbeit in Darmstadt und wir waren bei der Auflösung des Ambulanten Dienstes in Darmstadt beteiligt.

Caritas Info: Was würde es ohne MAV heute bei uns im Verband nicht geben?

Herr Werner: Neben den eben gesagten Dingen waren wir auch an den Dienstvereinbarungen, wie Pflegecampus für die Sozialstationen und den Arbeitszeitregelungen im Verband, aktiv beteiligt. Wir haben uns lange Zeit für eine Anhebung der Kilometerpauschale eingesetzt und uns bei der Auszahlung der Inflationsausgleichsprämie engagiert. Viele Dinge werden im beruflichen Alltag kaum von den Mitarbeitenden bemerkt, tragen aber dazu bei, die Abläufe im Verband reibungsloser mitzugestalten. Nicht alles ist so gelaufen, wie wir es gerne hätten, aber das ist das Wesen von verschiedenen Interessen, die in einem Verband zusammenlaufen. Wir können aber weitermachen und die Themen, die an uns herangetragen werden, aufgreifen, besprechen und bei den richtigen Stellen zur Sprache bringen. Dabei hilft auch ein offenes Miteinander und die Treffen mit den anderen Entscheidungsträgern. Das bringt aber auch die Verpflichtung mit sich, mit seinem Wissen und den Entscheidungen sehr sorgfältig und bewusst umzugehen. Besonders ansprechen möchte ich dabei die Schweigepflicht: Die ist für mich in der gemeinsamen Arbeit im Verband unabdingbar.

Caritas Info: Wie sieht konkrete MAV-Arbeit aus?

Frau Wingert: Jedes MAV-Mitglied hat in der vierjährigen Amtszeit 15 zusätzliche Fortbildungstage (5-Tage-Woche §16 MAVO). Diese sind für die Einar-

beitung, das Vertraut machen mit der AVR (unserer Gesetzesgrundlage) und der MAVO grundlegend. Im Alltag treffen wir uns in einem Drei-Wochen-Rhythmus zur Besprechung anliegender Themen. Darüber hinaus gibt es zusätzliche Treffen bei der Anhörung einer anstehenden Kündigung (§30/31 MAVO). Im Personalausschuss werden Personalangelegenheiten außerhalb des normalen Rhythmus bearbeitet. Wir haben ein Zustimmungsrecht bei Einstellungen (§34 MAVO), Eingruppierungen und sonstigen persönlichen Angelegenheiten (§35 MAVO) und bei Angelegenheiten der Dienststelle (§36 MAVO). Wir nehmen auf Wunsch der Mitarbeitenden bei BEM-Gesprächen (Betriebliches Eingliederungsmanagement) teil. Wir sind im ASA-Ausschuss (Arbeitssicherheitsausschuss) vertreten und begleiten Begehungen (§26 u. §36 MAVO u. ASIG). Dazu sind wir auch Mitglied in der Caritas-Info-Redaktion, der AG-Vielfalt und der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der MAVen im Bistum Mainz (§25 MAVO), die sich dreimal/Jahr zum Austausch mit anderen Caritasverbänden der Diözese trifft.

Wir bearbeiten Anfragen/Anliegen der Mitarbeitenden und nehmen hierzu manchmal Kontakt zur juristischen Vertretung der MAVen auf. Auf Wunsch begleiten wir Mitarbeitende bei Gesprächen mit der Dienststellenleitung oder dem Vorstand.

Caritas Info: Ist das neben der eigentlichen Aufgabe überhaupt zu schaffen?

Frau Wingert: Bei der Größe unserer MAV gibt es für den Vorsitz, die Stellvertretung und die Schriftführung Freistellungen von der arbeitsvertraglichen Tätigkeit. Alle anderen Mitglieder machen die anfallenden Arbeiten in ihrer regulären Arbeit

10 und sind dazu für die Termine freizustellen (§14 MAVO). Das ist der Knackpunkt der Mitgliedschaft. Die Team-Kolleg*innen müssen die Mitarbeit mit unterstützen und Verständnis für ein Fehlen aufbringen. Gleiches gilt für Dienststellenleitungen. Die anfallende Arbeit wird verteilt.

Herr Werner: Das ist eine gute Frage, vielleicht sogar eine der Hauptfragen! Oftmals ist ein Argument der Mitarbeitenden, wenn wir sie auf eine Kandidatur ansprechen, dass sie nicht noch zusätzliche Aufgaben übernehmen können, weil ihr Arbeitspensum so schon groß genug ist. Die Arbeit in der MAV ist jedoch kein „noch obendrauf, sondern ein stattdessen“. Es ist ein Dienst für alle Mitarbeitenden des Verbandes und dafür erfolgt ein finanzieller Ausgleich der Dienststelle am Jahresende für die verminderte Arbeitsleistung. Dass dabei Mehrarbeit an Kolleg*innen hängenbleibt, ist aber eine Tatsache, die bestehen bleibt. Auf der anderen Seite gibt die MAV bei vielen Anfragen auch etwas an die Mitarbeitenden zurück. Das sollte man immer mitbedenken.

Caritas Info: Was sind die Voraussetzungen für gutes Engagement?

Herr Werner: Gut wäre es, ein Interesse an der gemeinsamen Gestaltung des Verbandes zu haben. Ganz sicher wichtig ist aber Geduld. Veränderungen brauchen Zeit und oftmals eine Menge davon. Und gelegentlich gerät die Frisur im Gegenwind auch durcheinander.

Caritas Info: Welche Themen erwartet die neue MAV? Wo „brennt’s“? Was ist Ihr Appell? Warum sollen sich Menschen hier engagieren?

Frau Wingert: Spannend wird sein, wie sich die vorgesehenen Kürzungen im Sozialbereich auf unseren Verband auswirken. Der Fachkräftemangel wird uns weiterhin betreffen und beschäftigen, ebenso das Ausscheiden vieler Mitarbeitenden, die das Rentenalter erreichen oder bereits erreicht haben.

Herr Werner: Wir merken alle, dass die Gesellschaft sich im Wandel befindet. Veränderungen sind und waren schon immer da. Es kommt zu Umbrüchen im sozialen Umfeld und das spüren wir auch im Caritas-Verband. Wir werden uns mit den Problemen, die dabei auftauchen, auf die eine oder andere Weise auseinandersetzen müssen. Es wäre wünschenswert, wenn es dann eine gut aufgestellte MAV im Verband gibt, die bei den anliegenden

Aufgaben mitgestalten kann. Damit möchte ich nochmal auf den 3. Weg zurückkommen. Wir sind keine Gewerkschaft und kein Betriebsrat die weitreichendere Befugnisse bei der Arbeitsmitgestaltung haben. Es wird daher auch immer Situationen geben, die für die Mitarbeitenden und uns nicht befriedigend verlaufen. Trotzdem sollten sich alle überlegen, wie es wäre, wenn sich keine MAV mehr im Verband bilden würde. Wir bekommen viele Anfragen, wo wir um konkrete Hilfen und Informationen gebeten werden oder Auskünfte erteilen. Dieser Bereich der Mitarbeitenden-Vertretung würde dann ebenfalls fehlen. Im Endeffekt kann eine MAV jedoch nur bestehen bleiben, wenn sich Mitarbeitende engagieren und diesen Part der Verbandsarbeit auch leisten wollen. Es gibt keinen unbedingten Automatismus, dass eine MAV im Verband vorhanden sein muss. Dann fehlt sie eben erstmal, mit allen Konsequenzen. Es kann später ein neuer Versuch gestartet werden.

Darmstadt, im Januar 2025

MAV Wahl 2025



Seien Sie dabei!

kfd-Gruppe Raum Darmstadt – ein starkes Netz, das Frauen trägt



kfd-Gruppe Raum Darmstadt – eine starke Gemeinschaft

Die katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) ist ein Bundesverband mit 20 Diözesanverbänden und einem Landesverband. Mit über 255 000 Mitgliedern ist er der größte Frauenverband und größter Katholischer Verband Deutschlands, der sich für die Rechte von Frauen einsetzt.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1928 ist die kfd eine unüberhörbare Stimme in Kirche, Politik und Gesellschaft. Zahlreiche Entwicklungen wären ohne das Engagement der kfd-Frauen auf allen Ebenen des Verbandes nicht möglich gewesen, denn die kfd meldet sich zu aktuellen Vorgängen mit Erklärungen oder Stellungnahmen zu Wort. Außerdem mischt sich der Verband mit grundlegenden Positionspapieren in die öffentliche Debatte ein. 2019 forderte die kfd die Frauenordination, das heißt „Zugang von Frauen zu allen Diensten und Ämtern in der Kirche“. 2022 forderte die kfd in ihrem Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig“, „vom Lehramt der Kirche eine neue Sicht auf vielfältigen Ausdrucksformen menschlicher Sexualethik und einer neuen Theologie der Ehe“, um nur zwei Meilensteine einer langen Liste zu erwähnen.

kfd-Gruppe Raum Darmstadt

Auch für den Raum Darmstadt gibt es seit 2008 eine kfd-Gruppe. Sie entstand auf Initiative der Dekanatsreferentin Gisela Franzel, die mit Frauen verschiedener Pfarrgemeinden die kfd-Gruppe gründete. „Wir wollten nicht nur in unseren eigenen Pfarrgemeinden jede für sich ehrenamtlich tätig sein, sondern gemeinsam etwas für Frauen tun“, so die Vorsitzende Maria Rohrer, die von Anfang an dabei ist. Zurzeit gehören der Gruppe 27 Frauen an, neue Mitglieder oder Gäste bei den Veranstaltungen sind immer herzlich willkommen. „Wir wollen Kirche als Frauenort miteinander erleben und gestalten. Uns verbindet der Wunsch nach mehr frauengerechten Aktionen im aktiven Kirchenumfeld, aber auch über diese Reichweite hinaus“, so die Vorsitzende.

Was die Frauen eint, ist neben dem Wunsch, Kirche und Gesellschaft aktiv mitzugestalten auch die Kraft, die sie im gemeinsamen Glauben finden. So gab es auf Wunsch der Mitglieder im November einen Frauengesprächsabend zum eigenen Glauben. Elisabeth Langer, Gemeindefreferentin, Exerzitien- und Geistliche Begleiterin und Mitglied der Darmstädter kfd-Gruppe, gelang es, das Thema „Mein Glaube...heute noch glauben können?“ so angenehm zu moderieren, dass sich die Frauen in das Gespräch über eigene Glaubenserfahrungen sehr persönlich einlassen konnten. Die Einblicke in den eigenen Glauben und die Geschichten waren dabei so unterschiedlich wie das Leben und die Frauen selbst. Das Gesagte wurde nicht bewertet. Den Austausch über die Kraftquellen, die den Glauben stärken und ihn nähren, von Pilgerreisen nah und fern bis hin zu Moonlight-Gottesdiensten oder einem Zuspruch am Morgen, Humor oder die Heilige Messe, fanden die Frauen sehr bereichernd.

Der Abend endete mit dem Gefühl, von Gott geliebt und gehalten zu werden und diese Liebe Gottes mit nach Hause zu nehmen. Ein schönes Gefühl!

Einen Überblick über die Angebote und Infos zur kfd finden Interessierte unter: www.kfd-mainz.de und www.kfd-bundesverband.de

Kontakt:

Maria Rohrer, Sprecherin: maria@rohrer-web.de mobil: 01606847796
Martina Lange, Stellvertretende Sprecherin: m.lange.darmstadt@web.de



40 Jahre Caritas im Herzen

Ursula Klemm, die Leitung des Caritas Zentrum Erbach, verabschiedete sich nach 40 Caritasjahren in den Ruhestand. Sie prägte den Odenwald durch zahlreiche Themen und Projekte, die sie angepackt, aufgebaut und weiterentwickelt hat und wurde so zum Gesicht der Caritas im Odenwald.

1984 begann Ursula Klemm als junge Sozialarbeiterin gleich nach ihrem Anerkennungsjahr als eine Einzelkämpferin im Odenwald. Bisher hatte es nur eine kleine Außenstelle in Erbach gegeben, die an die Allgemeine Lebensberatung in Dieburg angebunden war. In einem Büroraum im Kellergeschoss baute Ursula Klemm die Caritas Beratungsstelle auf und hatte von Anfang an immer ein offenes Ohr für alle Fragen der Hilfesuchenden. Nach einem langen Weg durch verschiedene Immobilien hat die Caritasarbeit 2007 in der Erbacher Pfarrei St. Sophia in der Hauptstraße 42 ihr zu Hause gefunden und bietet seither als Caritas Zentrum mit einem achtzehnköpfigen Team viele Hilfen unter einem Dach an.

Dass aus kleinen Anfängen so viel werden konnte, liegt viel an der Person

von Ursula Klemm, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein. Ihre gewinnende und freundliche Art war für das Team aber auch für den Austausch mit der Pfarrei, der Stadt, dem Kreis und dem Dekanat ein Gewinn. „Sie haben die Beratungsstelle in den 40 Jahren engagiert und verantwortungsvoll weiterentwickelt, 20 Jahre davon als Leitung. Durch die Netzwerkarbeit haben Sie für ein sehr gutes Miteinander gesorgt und die Caritas hier bekannt gemacht, ihr sozusagen ein Gesicht gegeben.“

Hilfsangebote immer weiter ausgebaut

War zu Beginn die Einzelberatung der Schwerpunkt ihrer Arbeit, so kamen mit der Zeit zunehmend mehr Gruppenangebote und unterstützende Hilfen, wie die „Kinder-Kleider-Kiste“ dazu. Auch weitere Angebote wie die Ehe-, Familien- und Lebensberatung wurden nach und nach aufgebaut. Viele Hilfsangebote wurden aus Eigenmitteln des Caritasverbandes finanziert, seit einigen Jahren wird das Zentrum als Familienzentrum vom Land gefördert. Zuschüsse von Netzwerk Leben ermöglichten auch ein sexualpäda-

gogisches Angebot in Schulen. Der Odenwaldkreis finanziert das Patenschaftsangebot „Kinder Willkommen“, welches die Unterstützungsangebote des Caritas Zentrums für Familien erweitert. Auch der Betreuungsverein, der Eltern-Kind-Treff Drop in (klusive) sowie die Seniorenhilfe Else werden aus Landes- und kommunalen Mitteln beziehungsweise aus Stiftungen gefördert.

Das Zentrum steht allen Menschen offen

Die Angebote, die von allen Menschen genutzt werden können, passten sich im Laufe der Jahre immer wieder an die Bedarfe an. Viele richten sich schwerpunktmäßig an Menschen mit geringem Einkommen, denn der Anteil der Ratsuchenden mit finanziellen Problemen ist in der Beratungsstelle im Laufe der Jahrzehnte immer weiter gestiegen.

„Egal in welcher Rolle, ob als Dienststellenleiterin in der Allgemeinen Lebensberatung oder Leitung des Zentrums, in Ihrem Engagement in der Gemeindecaritas oder in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Sie haben immer den Menschen in den



Mittelpunkt gestellt, der oder die Ihnen gegenüberstand“, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein. „Sie waren immer mit dem Herzen dabei, auch in Zeiten, in denen die Notlagen der Menschen nicht weniger, sondern im Gegenteil vielschichtiger geworden sind und die Arbeit dadurch immer herausfordernder und anstrengender wurde.“ Die Caritasdirektorin dankte ihrer Mitarbeiterin für die vier Jahrzehnte Aufbau- und Entwicklungsarbeit, ihre Verlässlichkeit und ihre positive Ausstrahlung auch in schwierigen Zeiten. Sie ist froh, dass mit Nadja Riss die Nachfolge gut geregelt werden konnte und diese noch einige Wochen mit Ursula Klemm Seite an Seite arbeiten kann.

Auf Ursula Klemm wartet nun ein neuer Lebensabschnitt, auf den sie sich freut, so sagt sie. Doch sie gehe auch mit einem weinenden Augen, denn „Ich habe mich die 40 Jahre im Caritasverband wohlfühlt. Ich fühlte mich durch das Team, die vielen Ehrenamtlichen und den Vorstand immer gut unterstützt. Auch mit den Kolleg*Innen im Sozial- und Pastoralraum hatte ich eine gute und schöne Zeit. Dafür sage ich allen Danke!“



IMPRESSUM

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
Claudia Betzholz

Stefanie Burdow
Angelina Hennicke
Johanna Leichtweiß
Elsa Lieb
Corine Ngahan
Erika Pergold
Andrea Celest Schwaak
Bettina Steigert

Verantwortlich:
Stefanie Rhein
Winfried Hoffmann

Gestaltung:
Andrea Celest Schwaak

Druck:
Druckerei Lokay e.k.,
Reinheim

HERAUSGEBER:
Caritasverband
Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32A
64283 Darmstadt
Fon 06151 999-0
Fax 06151 999-150

E-Mail (für Beiträge):
c.betzholz@caritas-darmstadt.de

Internet:
www.facebook.com/caritasdarmstadt
www.instagram.caritas.darmstadt
www.caritas-darmstadt.de

SPENDENKONTO:
Pax-Bank eG Mainz
IBAN: DE02370601934001610150
BIG: GENODED1PAX



WK9
Dieses Druckerzeugnis wurde mit
dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195

Erfolgreicher Abschluss

Das Arbeitsmarktprojekt Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft feiert das letzte Mal den Kursabschluss.

Das Caritas-Projekt endet wegen Mittelkürzungen des Bundes.



Bei der Abschlussfeier des Arbeitsmarktprojektes Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft erhielten zum Jahresende insgesamt zwölf Teilnehmer*innen des Projektes das Zertifikat über den erfolgreichen Kursabschluss. Sie alle hatten sich in den letzten Monaten im Rahmen des Theoriekurses, aber auch durch die praktische Mitarbeit in verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe auf eine berufliche Tätigkeit in den Bereichen Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft vorbereitet. Und dies unter erschwerten zeitlichen Bedingungen, denn das Projekt musste zum 31.12.2024 seine Türen schließen.

Das Ende der Maßnahme kam sehr unerwartet

Nach 19 Jahren erfolgreicher Durchführung der Maßnahme Aktivierung und Orientierung Altenpflege/Hauswirtschaft wurde die Weiterfinanzierung des Projektes völlig unerwartet im August zum Jahresende vom Kooperationspartner Neue Wege Keis Bergstraße aufgekündigt. Grund dafür sind angekündigte Mittelkürzungen des Bundes beim Eingliederungstitel der Jobcenter.

Für die zwölf Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer, die im Karolinger Hof ihr Zertifikat erhielten, brachte die unerwartete Beendigung der Maßnahme besondere Herausforderungen mit sich. Auch für die Projektkoordinatorin Dorothee Spieß, die Praxisanleiterin Esperanza Sander und Jobcoach Nadine Spangenberg waren die letzten Monate besonders: „Ich bin wirklich froh, dass die Teilnehmenden dank ihrer hohen Motivation dies alles so gut geschafft haben, denn wir mussten in die verbleibende Zeit viel mehr Unterricht, Praxisstunden und Vermittlungsarbeit packen“, so Dorothee Spieß.

Auch die Lehrerin Gabriele Brauer lobt das Engagement und die gute Zusammenarbeit der Gruppe. Sie ermunterte alle dazu, ihre Neugier und ihr Interesse an Neuem zu bewahren und mutig ihren Weg zu gehen. Auch sie bedauert sehr, dass die Maßnahme, die wirklich gebraucht werde, nun enden soll.

So bunt wie die Länder, aus denen die Menschen kommen, so unterschiedlich waren auch die Berufe und Schulabschlüsse der Teilnehmenden. Ob Köchin, Krankenschwester, Verkäuferin oder Arzt, sie alle eint der Wunsch wieder ins berufliche Leben einzusteigen. „Für mich ist es ein echter Neubeginn“, erzählt eine Teilnehmerin.

„Ich möchte Menschen helfen, auch im Alter ein gutes Leben zu haben. Meine Bewerbung habe ich schon geschrieben und hoffe, dass der Neuanfang funktioniert.“

Projekt bot über lange Zeit vielen eine neue Chance

Viele ihrer Kurskolleg*innen haben schon konkrete Perspektiven für diesen Neuanfang: Zwei Teilnehmer*innen haben bereits eine Stelle im Bereich Reinigung begonnen. Zwei weitere haben feste Zusagen für eine Anstellung in der Pflege zu Anfang des neuen Jahres und ein Teilnehmer überbrückt die Zeit bis zur Ausbildung in der Pflege mit einer Tätigkeit im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes. Für alle anderen steht nun die Bewerbungsphase an. Auf diese wurden sie in den letzten Wochen im Projekt vorbereitet und mit Stellenanzeigen versorgt. „Es ist schade, dass wir nun in der Bewerbungsphase nicht mehr unterstützen können. Ich bin aber sehr optimistisch, dass die Teilnehmer*innen gute Chancen haben, im Bereich der Altenhilfe zeitnah eine passende und wohnortnahe Stelle zu finden“ erklärt Jobcoach Nadine Spangenberg.

Auch in den vergangenen Jahren hat

sich bei vielen Projektteilnehmer*innen gezeigt, dass mit Hilfe der Maßnahme ein beruflicher Neubeginn möglich war.

„In den 15 Jahren habe ich so schöne Erfolgsgeschichten erlebt. Unser Projekt hat so vielen Frauen und Männern mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten zu einem beruflichen Neustart geholfen. Immer haben wir genau geschaut, was es braucht, damit die Zeit im Projekt gut gelingen kann und wie der Weg einer jeden Teilnehmerin und eines jeden Teilnehmers danach weitergehen kann“, berichtet Dorothee Spieß. Die erfolgreiche Vermittlungsquote gab dem Konzept recht. 75 Prozent der Teilnehmerschaft, die die Qualifizierung erfolgreich abgeschlossen haben, konnten nach Kursabschluss auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Altenhilfe bauen. Allein in den letzten 15 Jahren konnten 139 Teilnehmer*innen vermittelt werden. 22 haben danach eine pflegerische Ausbildung absolviert. „Das zeigt, dass neben dem Lichtblick auf eine gute und sichere berufliche Perspektive nach langer Arbeitslosigkeit das Projekt auch die angespannte Personalsituation in den Pflegeeinrichtungen verbessert hat. Damit war die Maßnahme für alle Be-

teiligten ein echter Gewinn“, so Projektleiter Andreas Waldenmeier. Diese Ansicht teilte auch der Kostenträger über all die Jahre, der Eigenbetrieb Neue Wege Kreis Bergstraße -Kommunales Jobcenter-, der als finanzierende und zuweisende Stelle viele Menschen in das Projekt vermittelt hat. Aufgrund der vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) angekündigten Mittelkürzungen kann die Maßnahme jedoch leider nicht mehr aufrechterhalten werden.

Claudia Betzholtz



Offener Dialog - Arbeiten im Netzwerk

Ein Beitrag von Monika Daum
Leitung Krisendienst Südhessen



Im Dezember 2024 wurde der nun schon 7. Durchgang der Systemischen Weiterbildung der Familien- und Netzwerktherapie Offener Dialog, Arbeiten im Netzwerk abgeschlossen. 26 Teilnehmer*innen, viele aus dem Fachbereich Psychiatrie im Caritasverband und Teilnehmer*innen aus weiteren Arbeitsfeldern und Regionen haben nun ihr Abschlusszertifikat erhalten.

Im gemeinsamen Rückblick und Austausch wurde deutlich, die Teilnehmenden nehmen jede Menge Input, viele Aha-Erlebnisse in den Rollenspielen und dem Live-Netzwerkgespräch sowie bei den Selbsterfahrungsübungen in ihren Alltag mit. Hochmotiviert wollen sie das Modell des Offenen Dialogs in den Teams, in der eigenen Arbeit und den Netzwerkgesprächen umsetzen.

Weiterbildung wird vom Krisendienst Südhessen organisiert

Die Weiterbildung wird schon seit Jahren vom Krisendienst Südhessen des Caritasverbandes Darmstadt e. V. aus organisiert und durchgeführt und von Volkmar Aderhold, Arzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychotherapeutische Medizin, Lehrender für Systemische Therapie und Beratung, begleitet. Er hat Anfang der 2000er Jahre den Offenen Dialog von Finnland nach Deutschland transferiert, in der Praxis eingeführt und die Ausbildungskonzepte für Deutschland angepasst. Inzwischen ist bundesweit eine breite Bewegung der Fortbildung des Offenen Dialogs und Umsetzung der Netzwerkarbeit in den Institutionen entstanden, mit zahlreichen Trainer*innen und Co-Trainer*innen, die die Weiterbildungen in den

Regionen anbieten und unterstützen. Im Europäischen Raum verbreitet sich der

Offene Dialog in den letzten zehn Jahren immer mehr, so z. B. neben Finnland und Deutschland auch in Schweden, Dänemark, Norwegen, Italien, England, Polen, den Niederlanden, Belgien, Tschechien, der Schweiz und Österreich, wie auch international in Amerika und Japan. In den 70er Jahren entwickelte eine Gruppe von systemischen Familientherapeuten aus Finnland (um Yrjö

Alanen) das Modell der bedürfnisangepassten Behandlung. In diesem Behandlungsmodell wurden in den 80er Jahren die Therapieversammlungen bzw. Netzwerkgespräche eingebettet und von Jaakko Seikkula und Brigitte Alakare aus Westlapland der Ansatz des Offenen Dialogs entwickelt. Es ging um die Mobilisation familiärer Entwicklungsprozesse in der Therapie psychotischer Störungen mit dem Einbezug des sozialen Umfeldes.

Leitprinzipien des Offenen Dialogs

Die Leitprinzipien des Offenen Dialogs sind, sofortige Hilfe durch einen 24-stündigen Krisendienst, der Einbezug des sozialen Umfeldes/Netzwerks, das als positive, stärkende Ressource betrachtet wird. Zudem erleben Familienangehörige es meist als entlastend, wenn weitere wichtige Bezugspersonen im Prozess hilfreich sein können. Wichtig ist die Flexibilität und Mobilität des multiprofessionellen ambulanten Teams, möglichst mit Erfahrungsexpert*innen, eine Krisenwohnung sowie eine Akutstation im Krankenhaus.

Das ambulante Krisenteam übernimmt die Verantwortung für die Organisation eines Netzwerkgesprächs, um gemeinsam Wege aus der Krise zu entwickeln. Weitere Netzwerkgespräche können folgen. Wesentlich ist die Beziehungskontinuität -Psychologische Kontinuität. Das Aushalten von Unsicherheit liegt in der Haltung der Beratenden, um auf vorschnelle Lösungen, Entscheidungen oder Diagnosen zu verzichten und in der Voraussetzung, dass jeder Mensch Expert*in für seine/ihre Lebenserfahrungen ist. Die Förderung des Dialogs steht im Mittelpunkt der Netzwerkgespräche. Dies entsteht durch eine offene, empathische Haltung des Teams. Vielstimmigkeit des Teams und des Netzwerks (Polyphonie), eine wertschätzende Kommunikation, Dialoge als gemeinsames Nachdenken verstehen, sich im Gesprächsverlauf emotional berühren zu lassen, Gedanken und Ideen reflektieren, sich im Gesprächsprozess auszutauschen was möglich ist. Jede Stimme wird gehört. Im Dialog entsteht ein neues, tiefes Verständnis.

Beeindruckende Veränderungen und Wirkungen von Netzwerkgesprächen

Mehrere Studienergebnisse zeigen beeindruckende Veränderungen und Wirkungen von Netzwerkgesprächen, wie die Reduktion von Hospitalisierung, die Reduktion von Rückfällen, die Verbesserung der Symptomatik, die Verbesserung des psychosozialen „Funktionsniveaus“, die Verstärkung der Wirkung weiterer Therapien, die Aktivierung sozialer Ressourcen und die Förderung der sozialen Inklusion. Kurzum, die meisten Menschen sind in der Lage zu einem aktiven Leben zurückzukehren.

Die Prinzipien des Offenen Dialogs/ Netzwerktherapie sind keinesfalls diagnosespezifisch anzusehen; sie beschreiben eine umfassende Haltung, die in vielen Bereichen, z. B. auch mit Kindern und Jugendlichen, zum Tragen kommen kann.

Im Arbeitsfeld Psychiatrie ist es immer wieder notwendig, sich mit der fachlichen Arbeit kritisch auseinanderzusetzen, die eigene Haltung zu überprüfen, die Arbeit neu zu denken und Schritte zu gehen, das Modell des Offenen Dialogs im Arbeitsalltag zu etablieren. Es geht auch darum Visionen zu entwickeln, wie eine hilfreiche Psychiatrie aussehen kann, nämlich: krisenorientiert, traumasensibel, psychotherapeutisch orientiert, flexibel, aufsuchen, gesellschaftlich integriert, in allen sozialen Kontexten verankert, sich langfristig überflüssig machend.

Caritasverband Darmstadt war erster Anbieter von Fortbildungsveranstaltungen in Hessen

Der Caritasverband Darmstadt hat das Ziel den Offenen Dialog in den psychiatrischen Diensten breit aufzustellen und umzusetzen. Für diesen Standard setzt sich die Caritasdirektorin Stefanie Rhein seit Jahren ein. Ziel ist es in den Teams die Umsetzungen des Offenen Dialogs, wie auch die Ausbildung professionell Helfender zu verändern, indem im Dialog ein neues Verständnis generiert wird, die Professionellen eine neue Form des Expertenseins entdecken. Sie sind nicht länger Expert*innen, die mit besonderen Fragen oder Interpretationen Veränderungen hervorrufen wollen. Sie sind Helfende, die die Fähigkeiten erworben haben, den Menschen zuzuhören und Dialoge zu befördern.

Deshalb setzt sich der Caritasverband Darmstadt dafür ein, regelmäßige Weiterbildungen des Offenen Dialogs fortzuführen, mit der Möglichkeit regionale Netzwerke zu bilden.

Ein neuer Kurs wird bereits ab Mai 2025 angeboten. Auskünfte dazu erteilt gerne Monika Daum: Tel.: 06151 501236 30, m.daum@caritas-darmstadt.de



Bausteine für die Zukunft

Die Caritas Klinik „Schloß Falkenhof“ wird ab Mai 2025 modernisiert. Die Behandlungsangebote können zuverlässig genutzt werden.

Bausteine für die Zukunft



MODERNISIERUNG
KLINIK „SCHLOSS
FALKENHOF“

Wir modernisieren unsere Klinik. Unsere Behandlungsangebote können Sie weiterhin zuverlässig nutzen.



Im Mai 2025 beginnen umfangreiche Baumaßnahmen auf dem Gelände der Klinik „Schloß Falkenhof“ in Bensheim. „Ziel ist es, unsere Einrichtung in einer dreijährigen Bauphase zu modernisieren und den Komfort durch das Bereitstellen von Einzelzimmern, sowie die Qualität unserer Angebote durch moderne Therapieräume weiter zu verbessern. Zudem bringen wir die Gebäude energetisch auf den aktuellen Stand. Den Klinikbetrieb halten wir während der Bauzeit aufrecht“, so Caritasdirektor Winfried Hoffmann.

Das historische Schlossgebäude bleibt von den Baumaßnahmen unberührt. Im ersten Bauabschnitt wird der sogenannte Therapiebau entkernt und komplett umgebaut. Dafür werden ca. eineinhalb Jahre eingeplant. Weitere eineinhalb Jahre ist im Anschluss für die Modernisierung des Hauptbaus der Klinik eingeplant. „Zielsetzung hierbei ist, alle Doppelzimmer in Einzelzimmer umzuwandeln“, so Markus

Reichel, therapeutischer Leiter der Klinik. Er ist auch Ansprechpartner, wenn die Bauphase Fragen aufwirft. „In der dreijährigen Umbauphase werden wir alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um mögliche Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten. Wir Gerne informieren Sie sich auch auf unserer Homepage

Momentan laufen schon notwendige Vorbereitungen. Die Mitarbeitenden, die Rehabilitanden, die Nachbarschaft, die Kostenträger, die Bürgermeisterin, Netzwerkpartner*innen, weitere Wegbegleitungen und die Öffentlichkeit, sie alle werden bis zum Baubeginn durch persönliche Gespräche, Anschreiben, Faltblätter und über die Website informiert.

Gerne immer mal wieder unter <https://www.klinik-falkenhof.de> vorbeischauchen, dort zeigen wir auch Bilder, wie sich die Klinik von ihrem äußeren Erscheinungsbild verändern wird.



Caritas Darmstadt begrüßt Auszubildende aus Marokko



Wilhelm Emmanuel
von Ketteler-Stiftung



Fünf Frauen und ein Mann haben im Herbst eine dreijährige generalistische Ausbildung zur Pflegefachkraft beim Caritasverband Darmstadt aufgenommen. Darunter sind erstmals alle sechs Auszubildenden aus Marokko. Stiftungsgelder der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung unterstützen das wichtige Onboarding.

Bis die Pflegeschule in Bensheim am 1.10.2024 die Türen für einen neuen Ausbildungsjahrgang geöffnet hat und sechs Auszubildende des Caritasverbandes Darmstadt e. V. aus Marokko begrüßen konnte, lag bereits ein langwieriger Prozess und viel Vorarbeit hinter der Projektgruppe, die sich mit dem Onboarding der marokkanischen Auszubildenden beschäftigte.

„Angefangen hat alles mit einer Recruiting-Reise nach Marokko, um geeignete Sprachschüler*innen für die Ausbildung in unseren stationären sowie ambulanten Pflegediensten im Kreis Bergstraße zu finden“, berichtet Vanessa Prinz, die Leiterin des Personalmanagements beim Caritasverband Darmstadt. Das Interesse vor Ort sei sehr groß gewesen. Es gab eine Vielzahl an Bewerbungen und somit viele Gespräche, die geführt wurden, um die zum Verband passenden Menschen zu finden. „Dabei war es mir und meiner Vorstandskollegin besonders wichtig, dass wir keine Fachkräfte aus dem Ausland ‚wegnehmen‘,

sondern in unserem Verband neue Chancen für Menschen schaffen, die in Deutschland leben, lernen und arbeiten wollen“, so Caritasdirektor Winfried Hoffmann.

Im Auswahlverfahren wurde geschaut, wer schon über deutsche Sprachkenntnisse verfügt, wer zum Ausbildungsberuf passt und ob die Bewerber*innen sich über die Bedeutung, das eigene Heimatland zu verlassen, wirklich im Klaren sind. Schließlich fand sich eine Gruppe, bei der alle Voraussetzungen erfüllt waren. Doch damit sei der Weg zum Ausbildungsstart noch lange nicht beendet gewesen. „Bei einem solchen Projekt kann man nicht einfach Menschen einstellen und auf eine gute Zusammenarbeit hoffen“, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein. „Es ist ein Integrationsprozess. Es ist ein daran arbeiten, dass sich alle aufeinander einstellen können und verstehen.“

Aus diesem Grund leitete die Stabsstelle Personalmanagement mit zwei langjährigen Mitarbeitenden aus Marokko im Juni ein interkulturelles Training für die Teams der stationären und ambulanten Pflegedienste, die Auszubildende aus Marokko ins Team integrieren möchten. „Dieses Training war wichtig, um beispielsweise nach dem Pflegeverständnis der neuen Auszubildenden zu fragen oder sich zum Thema Hierarchie/Stellung von Mann und Frau bei der Arbeit auseinander-

zusetzen. Somit haben wir im Vorfeld mögliche Vorurteile abbauen können, die das Kennenlernen später leichter machen“, erklärt Vanessa Prinz.

Weiterhin gab es ein ausführliches Vorpraktikum mit den Schwerpunkten, das Leben in Deutschland kennenzulernen, erste pflegerische Handgriffe zu üben und sich intensiv auf die Sprachförderung zu konzentrieren. Finanziell unterstützt wurde der Caritasverband Darmstadt dabei durch Stiftungsgelder der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung. So konnten ab August alle angehenden Auszubildenden, deren Visum bereits genehmigt wurde, erste praktische Erfahrungen in ihren Dienststellen sammeln und von einer intensiven Sprachförderung profitieren. Neben der Grammatik wurden bereits auch die wichtigsten Fachbegriffe im Bereich Pflege und Medizin gelernt.

„So gut es ging haben wir die Grundlage für eine erfolgreiche Ausbildung zur Pflegefachkraft gefördert“, so das Fazit von Vanessa Prinz. Sie sieht das Onboarding als fortlaufenden Prozess mit enger Begleitung, sei es zusätzlicher Sprachunterricht während der Ausbildung, eine Begleitung bei Behörden gängen oder Unterstützung bei alltäglichen Fragen zum Leben in Deutschland.



Janina Helm (r.), Leitung der Gemeindepsychiatrischen Zentren in Darmstadt und Griesheim, mit ihrer Stellvertreterin Lisa Nadine Weingärtner. Die hohen Aktenberge sind Geschichte. Die Leitungen und die Teams arbeiten sehr papierreduziert.

Einfach machen – auf dem Weg zum papierlosen Büro

Der Caritasverband Darmstadt geht in Sachen Digitalisierung voran. Ob Personalakte, Arbeitsanweisungen, Reisekostenabrechnungen all dies ist bereits digitalisiert und die elektronischen Rechnungen sollen bald folgen. Auch in vielen Fachbereichen wurden Softwares eingekauft, um die Digitalisierung voranzubringen. Es tut sich viel. Eine Dienststelle geht beim Thema „papierloses Büro“ mit gutem Beispiel voraus. Über Erfolge und Stolpersteine berichtet die Leitung der Gemeindepsychiatrischen Zentren in Darmstadt und Griesheim, Janina Helm.

Janina, wann hast du zum ersten Mal über ein papierloses Büro nachgedacht? Vor acht Jahren wurde im Bereich der Gemeindepsychiatrie die Software Vivendi eingeführt. Da ich 2018 die Leitung der Gemeindepsychiatrischen Zentren in Darmstadt und Dieburg übernommen hatte, nutzte ich diese Veränderung der zentralen Datenverwaltung, um auch das Thema papierloses Büro, oder besser gesagt papierreduziertes Büro, anzupacken.

Waren alle im Team von der Idee begeistert?

Das war unterschiedlich. Manche ja, andere hatten auch Bedenken. Diese Bedenken habe ich auch ernst genommen und den Prozess in mancher Hinsicht nochmal angepasst oder auch entschleunigt. So ist es uns daher gut gelungen, alle auf dem Weg mitzunehmen.

Ich habe gelesen, dass in Deutschland 510.000 Tonnen Büropapier pro Jahr verkauft werden. Das papierlose Büro kommt also bei anderen nicht so richtig voran. Was kannst du da an Tipps geben?

Einfach machen ist mein Tipp. Ich kann nur ermuntern, mutig zu sein, es auszuprobieren und mit kleinen Schritten anzufangen. Auch bei uns war es ein Prozess, der immer noch andauert. Im Vorfeld hatten meine Verwaltungskraft Angelika Reß und ich mit der IT gemeinsam eine Ordnerstruktur erarbeitet und die Zugriffsrechte eingeteilt, somit ist ganz klar, wo welche Kolleg*innen die abgelegten Daten finden, gleich ob sie in Darmstadt in der Wilhelminenstraße oder in der Sturzstraße arbeiten oder ob sie im GPZ in Griesheim vor Ort sind. Wir haben recht schnell die Termin- und Raumplanung online umgestellt, drucken keine Protokolle mehr aus

und dank Vivendi haben die Kolleg*innen statt hohen Aktenbergen nur noch einen dünnen Ordner in Gebrauch. Das erleben alle als eine enorme Arbeitserleichterung und eine Kostenersparnis ist es auch.

Wo siehst du Probleme nach deinen gesammelten Erfahrungen?

Ein längerer Stromausfall oder andere technische Störungen können für ein papierloses Büro schon eine Katastrophe sein. Auch wir hatten gerade vor kurzem ein großes Problem. Unser Mailportal war nicht von extern erreichbar und die mobilen Geräte hatten die Mails und den Kalender nicht synchronisiert. Das ist dann schwierig, wenn kein Papierkalender mehr geführt wird.

Ihr geht gut voran, schafft ihr auch den Schritt zum komplett papierlosen Büro?

Das liegt leider nicht allein in unserer Hand. Wegen der hohen Auflagen zum Datenschutz in Bezug auf die Daten unserer Klient*innen wird zum Beispiel mit den Krankenkassen, dem Landeswohlfahrtsverband oder mit Ärzt*innen noch das Faxgerät eingesetzt. Und auch die Klient*innen selbst wünschen sich zum größten Teil noch Aushänge auf Papier. Auch da wollen wir alle mitnehmen und niemanden abhängen und überstürzen nichts.

Ganz digital wird unsere Büroarbeit also wahrscheinlich niemals werden, aber die Sensibilität, so wenig wie möglich auszudrucken, ist auf alle Fälle geschaffen. Wir haben einige Ideen, um noch besser zu werden. Durch eine App oder eine gute Ausstattung für mobiles Arbeiten können wir noch wesentlich mehr erreichen. Das muss aber natürlich auch von der Kostenseite immer vertretbar sein. Da sind wir in Gesprächen und bleiben optimistisch!

Wir danken Janina Helm für das Interview.

Claudia Betzholz



Foto: Landkreis Darmstadt-Dieburg

Wir bedanken uns herzlich bei der Kreistagsvorsitzenden und Vorsitzenden des Stiftungsrats der Sozialstiftung, Dagmar Wucherpennig und bei der Kreisbeigeordneten Christel Spröbler für die Fördersumme von 25.000 Euro. Ein Dutzend Vereine, Kommunen und Einrichtungen erhielten insgesamt eine Förderung von mehr als 125.000 Euro von der Sozialstiftung des Landkreises Darmstadt-Dieburg. Dienststellenleiterin Lisa Schneider nahm den symbolischen Scheck entgegen und freut sich, dass die Förder

Caritasverband Darmstadt e. V. freut sich über 25.000 Euro aus der Sozialstiftung des Landkreises Darmstadt-Dieburg



Einführungsveranstaltung für ehrenamtliche rechtliche Betreuer*innen

Wenn Menschen ihre rechtlichen Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können, benötigen sie Menschen, die unterstützen und die rechtliche Vertretung übernehmen. Diese Aufgabe können Vorsorgebevollmächtigte oder rechtlich Betreuende übernehmen. Notwendig werden kann eine rechtliche Betreuung zum Beispiel durch einen Unfall, eine Erkrankung oder durch Einschränkungen in hohem Alter. Nur wann und wie bekommt man einen rechtlichen Betreuer? Wie kann man eine Betreuerbestellung durch das Betreuungsgericht vermeiden? Welche Rechte und Pflichten haben rechtliche Betreuer und welche Aufgaben haben diese konkret zu bewältigen? Welche Eigenschaften sollten rechtliche Betreuer mitbringen? Antworten zu all diesen Fragen erhielten die 20 Teilnehmenden des Einführungskurses in die rechtliche Betreuung, die der Caritas Betreuungsverein an insgesamt fünf Kursabenden angeboten hatte.

Ziel des Kurses war es, möglichst viele Menschen dafür zu gewinnen, künftig als ehrenamtliche rechtliche Betreuer*in im Kreis Bergstraße aktiv zu werden. In den Räumlichkeiten des Agaplesion Johannes Guyot Hauses in Fürth wurden Grundkenntnisse rund um das Thema rechtliche Betreuung und Vorsorgemöglichkeiten vermittelt. Maritta Eckert-Geiß und Janosch Kolb vom Caritas Betreuungsverein im Kreis Bergstraße referierten gemeinsam mit Dr. Jutta Weickel, leitende Oberärztin der Vitos Klinik in Heppenheim.

summe für den „Familienkompass“ des Caritaszentrums in Dieburg eingesetzt wird. So können Familien unterstützt werden, um Herausforderungen mit Kindern zu meistern. Der Ansatz folgt dem afrikanischen Sprichwort „Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen“ und wird im Jahr 2025 realisiert werden.

Insgesamt haben sich neun Kursteilnehmende dafür entschieden, künftig als ehrenamtliche rechtliche Betreuer*in tätig zu werden. Sie werden in den Pool der bereits aktiven ehrenamtlichen rechtlichen Betreuer*innen des Caritas-Betreuungsvereins im Kreis Bergstraße aufgenommen und werden durch die Mitarbeitenden des Betreuungsvereins beim Führen der Betreuungen unterstützt. Angesichts des großen Interesses wird der Kurs weiterhin zwei Mal jährlich angeboten werden. Als nächster Zeitpunkt ist das Frühjahr 2025 angedacht.

Caritaszentrum Heppenheim
Betreuungsverein im Kreis
Bergstraße e.V.
Bensheimer Weg 16,
64646 Heppenheim
Tel: 06252/9901 24



Startschuss für das Demenznetz für die Region Lorsch, Einhausen und Heppenheim

Austausch und Hilfe für Angehörige
und Betroffene

Gemeinsam kann oft mehr erreicht werden, das dachte sich die Caritas Seniorenberaterin Alexandra Mandler-Pohen, die in ihrer Beratungstätigkeit immer wieder von Betroffenen und Angehörigen damit konfrontiert wird, wie sich das Leben mit Demenz verändert und welche enormen Herausforderungen bewältigt werden müssen. Viele fühlen sich überfordert und alleingelassen. Handeln tut not, dachte sich die Seniorenberaterin und initiierte ein Treffen von Gremien, unterschiedlicher Träger, Diensten und Einrichtungen aus dem Bereich der Seniorenarbeit für die Region Lorsch, Einhausen und Heppenheim.

Alexandra Mandler-Pohen schrieb alle Einrichtungen an, von denen sie sich ein Engagement im Bereich „Demenz“ erhoffte: Mitarbeitende der katholischen Kirche, der Pflegeheime St. Vinzenz in Einhausen und Haus Johannes in Heppenheim, der Stadt Lorsch und der Stadt Heppenheim, der Fachstelle Leben im Alter, des Gesundheitsamtes, der Anlaufstelle Älterwerden und der Compass Pflegeberatung kamen zum ersten Treffen zusammen und diskutierten, ob und wie ein solcher Zusammenschluss lebendig werden könnte. Nach dem ersten Austausch waren sich alle einig, es braucht ein Demenznetz, das die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen fördert, Begegnungsmöglichkeiten von Menschen mit und ohne Demenz schafft, die Bevölkerung sensibilisiert und durch einen Informations- und Wissenstransfer mehr Verständnis für Menschen mit Demenz und ihre Familien schafft.

Im ersten Schritt möchten die Netzwerkpartner ihre Kompetenzen und Angebote für an Demenz erkrankte Personen und ihre Angehörigen bündeln. Auch soll eruiert werden, ob bei offenen Angeboten für Senior*innen wie z. B. dem Seniorencafé, Spiele- oder Tanzveranstaltungen, die Akteure auf Menschen mit Demenz eingestellt sind, im Umgang geschult und vor allem offen sind, diese aufzunehmen.

Im neuen Jahr folgen weitere Treffen. Alle, die sich einbringen möchten, sind dazu herzlich eingeladen. Nähere Infos dazu erteilt die Koordinatorin und zentrale Ansprechpartnerin für das Demenznetz Lorsch, Einhausen und Heppenheim Alexandra Mandler-Pohen telefonisch unter 06252/990129.



Bild Quelle: Sanitätshaus Janz.

Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße

In Selbsthilfegruppen kommen Menschen zusammen, die sich in gleicher Lebenslage befinden, die gleiche Krankheiten oder Behinderungen haben oder sich mit ähnlichen sozialen oder psychischen Problemen beschäftigen. Sie haben alle das Ziel, sich gegenseitig durch Information und Ermutigung in regelmäßigen Gesprächsgruppen zu helfen.

Die Selbsthilfekontaktstelle ist dabei eine wichtige Ansprechpartnerin für Menschen, die eine Selbsthilfegruppe suchen oder für Betroffene, die eine Selbsthilfegruppe gründen wollen. Sie organisiert Treffen von Selbsthilfegruppen zum Erfahrungsaustausch und macht gemeinsam mit den Gruppen Öffentlichkeitsarbeit, indem sie Selbsthilfetage organisiert. Daher lud die Selbsthilfegruppe Lipödem und Lymphödem auch die Mitarbeiterinnen der Selbsthilfekontaktstelle zu ihrem „Dankeschön-Umtrunk“ ein. Sie dankten allen Unterstützern und Förderern für ihre wert-

volle Hilfe und ihr Engagement. Die Veranstaltung fand in einer herzlichen und entspannten Atmosphäre statt und bot die Gelegenheit, sich auszutauschen und Kontakte zu vertiefen.

Mehr Informationen zur Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße sowie die Liste der Selbsthilfegruppen und die aktuellen Veranstaltungen unter: selbsthilfe-bergstrasse.de

Unsere Benefits: Sicherheit und Finanzen

- Jahressonderzahlung
- Betriebliche Altersvorsorge
- Vermögenswirksame Leistungen
 - Krankengeldzuschuss
 - Geburtzuschuss
- Mitarbeitende-werben-Mitarbeitende
 - Einsparprämie
 - Einkaufsrabatte

Gesundheit und Vorsorge

- Beratungsleistungen
- Präventionsangebote
- Kooperation mit Fitnessstudios
- Besinnungstage und Exerziten
 - Fahrradleasing

Flexibilität und Entwicklung

- Flexible Arbeitszeitgestaltung
 - Mobiles Arbeiten
- Fort- und Weiterbildungen
- Einzel- und Teamsupervisionen
 - 30 Tage Erholungsurlaub

Werte und Kultur

- Vielfaltskonzept
- Werteorientierte Führung
 - Sinnstiftende Arbeit
 - Verband mitgestalten
 - Gemeinsame Feste
- Einführungstage für neue Mitarbeitende

Arbeiten bei der Caritas – Ein sicherer Arbeitsplatz mit vielen BENEFITS

Benefits werden auf dem Arbeitsmarkt als immer selbstverständlicher angesehen: Insgesamt sind 82 % der befragten Arbeitnehmenden der Meinung, dass Benefits heutzutage dazu gehören oder zumindest immer wichtiger werden. Laut Circula Benefits-Report halten nur noch zwei Prozent der 18 bis 24-jährigen Benefits für etwas Besonderes. Dies unterscheidet sie deutlich von älteren Generationen: Unter der Befragtengruppe 55+ beispielsweise empfinden ganze 19 Prozent Benefits noch nicht als selbstverständlich.

Auch beim Caritasverband Darmstadt e. V. haben die Zusatzleistungen zum Gehalt der Arbeitnehmer*innen einen immer höheren Stellenwert, um die Arbeitgeberattraktivität maßgeblich zu steigern. Job-Rad, Einkaufsrabatte, das Programm Mitarbeitende werben Mitarbeitende, eine arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersvorsorge gehören da ebenso dazu wie Zusatzleistungen wie z.B. Krankengeldzuschuss oder Vermögenswirksame Leistungen.

NEU: Attraktive Mitgliedschaften in Fitness-Studios

Seit kurzem gehören auch attraktive Mitgliedschaften in Fitness-Studios zu den Benefits. Durch vergünstigte Monatsbeiträge für eine Auswahl von Fitnessstudios engagiert sich der Verband aktiv für das Wohlbefinden seiner Mitarbeitenden. Ob Yoga, Pilates, Krafttraining oder Ausdauer, die Fitnessstudios bieten eine breite Palette an Kursen und Geräten, die dabei helfen, die individuell gesteckten Fitnessziele zu erreichen.

Mehr zu den Vorteilen auf der Website unter:

<https://www.caritas-darmstadt.de/wirueberuns/arbeitsbedingungen/mitarbeitende>



Anne Haagen, Beauftragte betriebliches Gesundheitsmanagement

Die Autoflotte des Caritasverbandes wird immer elektrischer



255 Fahrzeuge gehören zur Darmstädter Caritas Autoflotte mit einer Fahrleistung von rund 3,5 Millionen Kilometer. Grund genug, die Flotte Zug um Zug auf E-Mobilität umzustellen. Eine Neuanschaffung von zwölf weiteren E-Autos ist dabei ein wichtiger Schritt. Nun sind die ersten zehn Prozent Elektromobilität geschafft.

Da stehen sie in Reih und Glied – drei der insgesamt zwölf VW ID.3, bereit zur Übergabe an den Caritasverband Darmstadt. In den letzten Tagen wurden die weißen Autos mit dem für den Caritasverband Darmstadt typischen Design beklebt. Nun werden sie bald in Heppenheim, Bensheim und Lorsch ein Blickfang auf den Straßen sein, wenn die Caritasmitarbeitenden des Ambulanten Pflegedienstes zu ihren Patientinnen und Patienten unterwegs sind. Je nach Tour kommen da bis zu 150 Kilometer am Tag zusammen. Für eine typische Stop-and-Go-Pflegetour sind daher die E-Autos perfekt geeignet, denn laut Studien "überholt" das E-Auto schon nach rund 40.000 Kilometer Laufleistung die Verbrenner-Autos in der Klimabilanz.

Die meisten der 255 Fahrzeuge werden in den sieben ambulanten Pflege-

diensten eingesetzt. Aber auch in den anderen Fachbereichen, insbesondere im Betreuten Wohnen, werden Autos benötigt, so Caritasdirektor Winfried Hoffmann. Etwa 15 Autos müssen im Durchschnitt pro Jahr neu angeschafft werden, denn nach 100.000 Kilometern werden die Kleinwagen ausrangiert, um die Zuverlässigkeit für die Mitarbeitenden weiter zu gewährleisten. Für ihn und Vorstandskollegin Stefanie Rhein sind E-Autos aus ökologischen Gründen die Zukunft, doch ohne Förderung - bedauerlicherweise ruht das Flottenaustauschprogramm „Sozial & Mobil“ des Bundesumweltministeriums - stellen die Kosten ein großes Hindernis dar, die komplette Flotte auf E-Mobilität umzustellen.

Parallel zur Anschaffung der E-Fahrzeuge hat der Caritasverband die Ladeinfrastruktur aufgebaut. Bis zum Ende des Jahres sind 20 Ladepunkte aufgebaut, vier davon in Lützelbach-Seckmauern, zwei in Lützelbach-Wibelsbach, einer in Bürstadt, sechs in Heppenheim, zwei in Darmstadt in der Heinrichstraße und zwei in Eppertshausen. Diese laufen alle über den Anbieter Mer, der CO₂ freies Laden garantiert. Zwei weitere Ladepunkte in Bensheim werden mit

Ökostrom betrieben. „E-Autos und Ladeinfrastruktur müssen gemeinsam gedacht werden“, so der Caritasdirektor. „Wenn Mitarbeitende mit diesen Autos unterwegs sind, dann brauchen sie Anlaufstellen, wo das Auto geladen werden kann. Sonst fehlt die Akzeptanz.“

Für die meisten Mitarbeitenden ist es der erste Kontakt zu einem E-Auto. „Selbstverständlich gibt es anfangs auch so manche Vorbehalte. Reicht der Akku für meine Tour? Komme ich mit einem Automatik-Auto zurecht? Aber bei allen Vorbehalten, nach den ersten Touren sind die Rückmeldungen durchweg positiv.“

Positiv ist auch, dass der Caritasverband Darmstadt in den letzten Jahren seine 40 ambulanten Einrichtungen und Dienste sowie die sechs stationären Einrichtungen auf Öko-Strom und Öko-Gas umgestellt hat und dadurch hohe Mengen an Kohlendioxid im Jahr einspart. Der Verband hat sich dazu verpflichtet, ab 2025 im Sinne der Gemeinwohlökonomie eine CO₂-Bilanz zu erstellen und genau zu betrachten, an welchen Stellen Kohlendioxid noch eingespart werden kann.

„Für uns ergibt sich eine besondere Verantwortung aus dem Auftrag ‚die Schöpfung zu bewahren‘. Aber auch aus sonstigen Verpflichtungen heraus haben wir begonnen, das Thema Nachhaltigkeit strukturiert und planvoll zu bearbeiten“, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein. Bis 2030 möchte der Verband – und auch der Gesamtverband – klimaneutral sein und den CO₂-Fußabdruck auf ein Minimum reduzieren. Mit den zwölf E-Autos ist ein weiterer, wichtiger Schritt in die richtige Richtung gemacht.